

Parktheater: Das Westfälische Landestheater brachte Goethes „Faust I“ nach Bensheim

# Mephisto erntet den meisten Applaus

Von unserem Mitarbeiter  
Daniel Schmitt

**BENSHEIM.** Der „Faust I“ in zwei Stunden, schnörkellos und reduziert auf das Wesentliche: Ein Ensemble des Westfälischen Landestheaters präsentierte Goethes Drama im Parktheater in kompakter Form. Regisseur Gert Becker bedenkt den Dichter in einer Inszenierung mit weitgehend originalgetreuem Text und sparsamer Ausgestaltung.

Die Hommage wird unterstrichen durch ein großes Goethe-Porträt, das die linke Wand des Bühnenbildes ziert. Ansonsten ist die sandfarbene Kulisse schlicht gehalten. Beim „Prolog im Himmel“ öffnen sich zwei Schiebetüren in der Rückwand, dahinter links „der Herr“ (gespielt von Thomas Meiß) vor einem blauen, rechts Mephisto (Guido Thurk) vor rotem Hintergrund.

## Metaphysische Wette

Das berühmte Vorspiel stellt mit der metaphysischen Wette die Weichen für den Verlauf des Stücks. Den Faust hat sich Mephisto herausgesucht, um ihn zur eigenen Belustigung auf Abwege zu leiten. Gott lässt den Schalk gewähren, denn er vertraut auf die Tugendhaftigkeit des Erdensohns.

Die Exposition geht in der Szene „Nacht“ weiter, mit dem Protagonisten in seinem Zimmer. Der resignierte „Doktor erscheint hier eher wütend als verzagt. Bilent Ozdl gibt sich in seiner Rolle pathetisch. Er zischt und faucht vor Zorn, der sich aus Verzweiflung nährt. Fausts Grilbeilen werden hier verkürzt zu Frustration und Wut. Die sind zwar nicht verfehlt, doch die einseitige Emotionalität des Vortrags lenkt von der Tiefe der Gedanken ab und hennet die Empathie des Publikums. Als der überfrügte Famulus Wagner (Maximilian von Uhardt) den Mentor um Rat ersucht, begegnet der ihm nur mit bitterem Sarkasmus und erweckt auch hier kaum Mitleid.

## Knalliges Rot, fahles Blau

Die grimmiige Stimmung zieht sich auch durch Fausts erste Begegnung mit Mephisto. Jener tritt Faust im knallroten Frack, mit spitzen Schuhen und schelmischer Miene entgegen, als ausgeflippter Geck. In Fausts Kostüm, das erst jetzt, im Kontrast



Erste Begegnung zwischen Mephisto (in Rot) und Faust: Das Westfälische Landestheater zeigte den Goethe-Klassiker im Parktheater.

BILD: NEU

zum schrillen Aufzug des Mephisto, zur Geltung kommt, zeigt sich der bislang vermisste Aspekt seiner Gemütslage: fahles Blau, fäldig und schlaff, passend zur Resignation und Lebensmüdigkeit.

Den Mephisto verkörpert Guido Thurk treffend mit Witz und Eifer. In der Hexenküche lässt er Faust von der Hausherrin einen Liebestrank brauen. Die Hexe präsentiert sich im trägerlosen, knallroten Kleid, wird gespielt von einem Mann (Maximilian von Uhardt) – die Komik wirkt. Nach dem Genuss des Tranks zeigt Faust nun endlich eine neue Facette: Beim Anblick des weiblichen Trugbildes im Spiegel verfällt er in entzückte Vernarrtheit.

Dann lernt das Publikum Gretchen (Samira Hempel) kennen. Sie betritt im sommerlich gelben Kleid die Bühne und hat ihr erstes, zufälliges Aufeinandertreffen mit Faust. Diesen erfüllt sogleich ein heißes Begehren nach ihr, er beschwört Mephisto: „Du mußt mir die Dirne schaffen!“

So kommt es zu der Szene in ihrer Stubbe, wobei abwechselnd Faust und Mephisto und dann wieder Gretchen auftreten. Die beiden hinterlassen ihr heinlich Schmunzeln, von dem sie ganz hingerissen ist. Hempel lässt hierbei ganz zurecht die fröhliche und kindlich aufgeregte Margarete zum Vorschein kommen, doch fehlt eine andere, wichtige Seite des Charakters: fromm, bescheiden und vor allem furchtsam müsst sie auch sein. Dieses Gretchen ist selbstbewusst, bestimmt, zynisch ob ihrer Armut.

## Zwei gegensätzliche Paare

Mephisto sucht ihre Freundin Martine (Vesna Buljevic) auf, stellt in kupplerischer Absicht Fausts Kontakt zu Gretchen her. Die nächste Szene spielt im Garten der Martine. Zwei Paare – Faust und Gretchen, Mephisto und Martine – gehen abwechselnd auf der Bühne auf und ab. Der Gegensatz könnte nicht krasser sein: Während zwischen ersteren eine glühende, jugendliche Liebe

entsteht, bringen Marthes eindeutige Avancen Mephisto ins Schwitzen, er hat Mühe und Not, ihr auszuweichen und tauscht flehende Blicke mit dem Publikum, das sich köstlich amüsiert.

## Tragödie nimmt ihren Lauf

Bald nimmt die Tragödie jedoch ihren Lauf: Gretchen vergiftet ungewollt ihre Mutter und wird gleichzeitig schwanger. Ihr wutentbrannter Bruder (erneut Maximilian von Uhardt) fordert Mephisto zum Duell, um die Familienehre zu retten und wird von Faust hinterücks' erstochen. Gretchens Urheil ist vollkommen.

In der Kirche will sie Buße tun. Mehrere Komparsen knien im Schatten der abgedunkelten Bühne um das verzweifelt betende Gretchen, murmeln Gebete, die die quälenden Stimmen in ihrem Kopf wiedergeben sollen. Eine gelungene Darstellung. Nun endlich offenbart dieses bisher so sorglose Gretchen seine ängstliche Seite.

Der Faust, in seinem Streitsgespräch mit Mephisto, dem er an allem die Hauptschuld gibt, bleibt hingegen eher blass: Merkwürdig kühl erscheint er in seinen Anklagen und Forderungen an den teuflischen Komplizen. In der abschließenden Szene im Verlies gewinnt Samira Hempels Verkörperung Gretchens dagegen an Überzeugungskraft: Die aufgeregten Irrungen und Wirrungen ihres Deliriums, während Faust versucht, sie zur Flucht zu drängen, stellt sie eindrucklich dar. Zum Schluss erscheint Gott, erklärt das tugendhafte Gretchen für gerettet. Das Publikum spendet langen Applaus. Den deutlich größten Jubel gibt es für Mephisto. Die Dauer von zwei Stunden ist für das Stück Weltliteratur knapp bemessen. Leichte Abschnitte bei der Plastikzeit der Figuren waren daher kaum vermeidbar und beinahe verzeihlich. Insgesamt ist es dem Regisseur und seinem Ensemble gelungen, das Drama spannend und inhaltlich geschlossen wiederzugeben.